Hunde sind Geschmackssache

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 28

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-492443

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Unsere Leser

als Mitarbeiter

Ich belausche zwei streitende Kinder. Das begehrte Objekt ist ein Kaugummi, der von dem älteren Mädchen mit Wonne bearbeitet wird. «Gib mir de Kaugummi – nei i han en nüd so lang gha wie Du – nei i wott en jetzt.» So geht's hin und her, bis die Kleinere die Geduld verliert und auftrumpft: «So gib mer en ändlich ich han en ja gfunde!» HK

★

Ein Ehemann läutet in der Nacht dem Arzt an, er solle doch sofort kommen, seine Frau hätte Blinddarmentzündung. Der Arzt versichert ihm, daß das nicht stimmen könne, der Frau sei doch schon vor zwei Jahren der Blinddarm herausgenommen worden und er habe noch nie gehört, daß ein Mensch zwei Blinddärme herumtrage. Der gute Mann läßt sich nicht trösten: «Aber, Herr Tokter, händ Si no nie ghört, daß eine di zweit Frau chönn hüürate?!» MN

★

In der sechsten Primarklasse einer Klosterschule schreiben die Mädchen Aufsätze. Eines fragt: «Schwöschter, wie schriibt mer ‹Meringues›?» Die Schwester denkt einen Augenblick nach und antwortet: «Schriib Du Zwänzgerschtückli!» C Sp

★

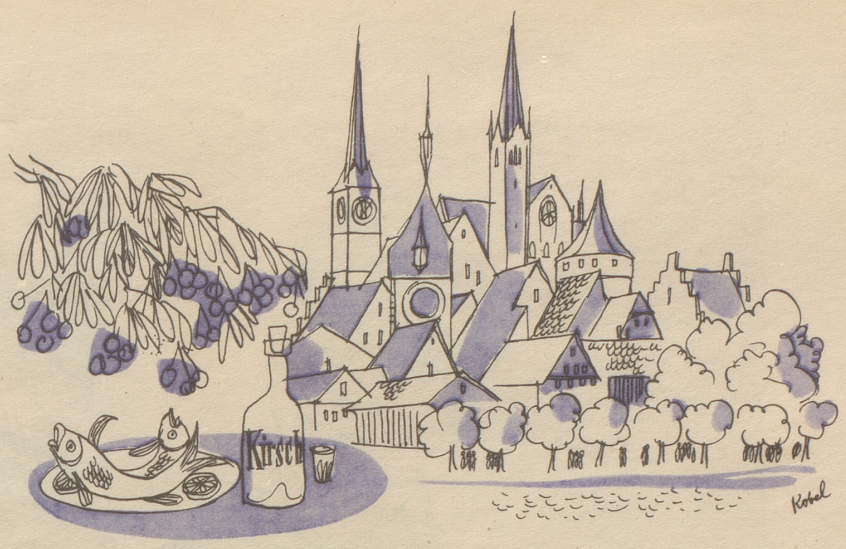
Ein besonders netter Mann telefonierte jüngst dem Hausarzt: «Herr Tokter, mini Frau hät de Chifer bbroche. Sind Si so guet und chönnd Si im Lauf vom Monet emol verbii!» MN

✦

Mein sechsjähriger Bueb, dem die vielen Abstimmungen in letzter Zeit auffielen, fragte mich am letzten Sonntagmorgen: «Du, Vatter, muesch hütt nüd go schtimme.» Ich erwiderte ihm, das sei diesmal nicht der Fall. Darauf fragte er erstaunt: «Jä, warum isch es dänn Sundig?!» WB

★

Ich betrat einen Spielwarenladen. Auf einem Tisch standen aufgeblasene Gummitiere. Ich wählte zwei davon aus und übergab die dickbäuchigen Dinger der Verkäuferin zum Verpacken. Diese schaute die Tiere an, wandte sich dann zu mir und fragte in freundlichem Tone: «Söll ich Ine d Luft uselaa?» DL



Zug

Wie bedeutsam seine Lage
eines Ortes für ihn ist,
das beweist uns ohne Frage
Zugs Geschichte jeder Frist.
Schon die Pfahlbauarchitekten
merkten das, als sie am Rand
von dem See den Platz entdeckten,
welchen man geeignet fand.
Pfahlbaumann im Einbaumbötel
rudert auf den See hinaus,
und z'Mittag gibt's Zuger Rötel
à la palafittes zum Schmaus.
Später, als begann der Wandel
übern Gotthard, wurde klar,
daß die Lag' für einen Handel-
umschlagsplatz geeignet war.
Drum wurd' hier die Stadt beschlossen,
drum hat Habsburg ihr flattiert,
drum wurd' von den Eidgenossen
Zug erstürmt und annektiert.
Drum hat Zug so einen schönen,
nagelneuen Brief gekriegt,
während Glarus schwer mußt' klönen,
weil es leider abseits liegt!
Aber Zugs so günst'ge Lage
zwischen Zürich und Luzern,
sah in Schwyz man ohne Frage
letztenends nur halb so gern.
‹Dieses Städtlein wird zu mächtig!›
also Schwyz die Lage sieht,
drum die Zuger es bedächtig
demokratisch nacherzieht.
Dieser Zug hat Zug gehindert,
auszudehnen den Bereich:
unvergrößert, unvermindert
blieb sein Umfang beinah' gleich.
Doch die wackern Zuger fanden
auch den richt'gen Ausweg meist –
was an Größe nicht vorhanden,
das ersetzen sie durch Geist.
Erstens in den Zuger Köpfchen –
(schier ein jeder ist ein Hirsch),
zweitens aber auch im Tröpfchen
mit dem schönen Namen Kirsch.
Gern aus Zürich, aus dem teuern,
kommen viele Leut' nach Zug,
denn hier muß man wen'ger steuern
und auch Geist kriegt man genug.
Stattlich Städtchen – ohne Frage –
Landschaft himmlisch, wo man schweift,
so daß man bei solcher Lage
auch den Zug nach Zug begreift.

S. Türmler von Türmlikon

Hunde sind Geschmackssache

Zwischen Bernhardiner und Zwergpintscher liegen bekanntlich unbeschränkte Möglichkeiten. Magazine und illustrierte Zeitschriften bringen da von Zeit zu Zeit allerlei Müsterchen. Den Zweck der Uebung kennt man; denn es sind ja meistens Damen, welche eine besondere Vorliebe für solche vierbeinige Extravaganzen bekunden.

Geht da eine Dame spazieren und führt ein buschiges Etwas an der Leine. Wir diskutieren darüber, was das für eine Kreuzung sein möge, zum Beispiel Uhu x Murmeltier, Schildkröte x Wiedehopf usf., bis ein junger Techniker bemerkt: «Das isch jo en umpauti Katz.»

Im Parco Ciani zu Lugano sitzt eine nicht mehr ganz junge Dame in voller Kriegsbemalung. In ihrem Schoß ruht ein wolliger Knäuel. Daß es ein Hund ist, merkt man daran, daß es jedesmal bellt, wenn ihm ein Spaziergänger zu nahe kommt. Ein Lausbub, der schon ein Weilchen dem Theater zugeschaut hat, tritt breitspurig vor die Dame und fragt: «Händ Si dä selber glismet?» Igel